

WOTANS OPERNKRITIK

Opern- und Konzertkritiken von Markus Guggenberger

Besprechung von Markus Guggenberger

ANNA BOLENA

Musikalische Tragödie in zwei Akten
Musik von Gaetano Donizetti
Libretto von Felice Romani
Musikalische Leitung: Daniele Squeo
Inszenierung: Irina Brown
Bewegungsregie: Leah Hausmann
Bühnenbild: Dirk Bird
Kostüme: Moritz Junge
Licht: Stefan Woinke
Einstudierung des Chores: Ulrich Wagner
Dramaturgie: Boris Kehrmann
Theaterpädagogik: Anna Müller

Am 12. Januar 2019 findet im Rahmen des Festaktes zum 300-jährigen Bestehen des Badischen Staatstheaters Karlsruhe mit der Aufführung von Gaetano Donizettis Oper „Anna Bolena“ eine außergewöhnliche Operngala statt, die als

eine der Höhepunkte der Feierlichkeiten bezeichnet werden kann. Das Staatstheater Karlsruhe wartet vor allem in den Hauptpartien mit einer hochkarätigen, internationalen Sänger-Besetzung auf, die zudem von den Mitgliedern der Badischen Staatskapelle unter der musikalischen Leitung des italienischen Dirigenten Daniele Squeo begleitet wird. Die Inszenierung stammt von der russischen Regisseurin Irina Brown, die bereits seit mehreren Jahrzehnten in Großbritannien lebt



und dort als Dramaturgin, Schriftstellerin und Lehrerin große Erfolge feiert. Ihre künstlerischen Projekte beinhalten Sujets und Programme sowohl des klassischen und modernen Schauspiels als auch des experimentellen (Musik-)Theaters. Jüngst sorgte sie besonders mit der exzeptionellen Trilogie „Renard – Mavra – Les noces“ beim Strawinsky-Festival in der Royal Festival Hall im Jahre 2016 für Furore. Mit der Inszenierung von Donizettis „Anna Bolena“ gibt Irina Brown am Badischen Staatstheater ihr Hausdebüt und weckt auf Grund ihrer beeindruckenden Reputation, besonders in Bezug auf die Personenregie, hohe Erwartungen. Um den Inhalt, die Interpretation und die Regie von Browns „Anna Bolena“ besser nachvollziehen zu können, sei an dieser Stelle ein Blick auf die historischen



Hintergründe, die Entstehungszeit und Geschichte dieses grandiosen Werkes gewagt.

Als Gaetano Donizetti in der Frühphase seines kompositorischen Schaffens mit der gescheiterten Uraufführung seiner Oper „Chiara e Serafina“ im Jahre 1822 einen herben Rückschlag hinnehmen musste, fasste er nach weiteren, mittelprächtigen Versuchen auf dem Gebiet der Opernkomposition den Entschluss dieser erfolglosen Serie ein Ende zu setzen. Von den insgesamt 33 Opern, die bis 1830 entstanden, gehörten elf dem seriösen Genre an, während die übrigen zur Gattung der „opera semiseria“ zuzuordnen waren. Der Einfluss Gioachino Rossinis ist vor allem in dieser frühen Schaffensperiode Donizettis mehr oder minder in allen Werken omnipräsent. Mit „Anna Bolena“ emanzipierte er sich von den Vorbildern des frühes Belcanto, wodurch es Donizetti möglich war in die Riege der einflussreichsten und bedeutendsten Komponisten dieser Epoche aufzusteigen.

Da im Jahre 1830 eine recht weit verbreitete Unzufriedenheit mit der Geschäftspolitik des Teatro alla Scala herrschte, beschloss eine kleine Gruppe von Mailänder Aristokraten und Kaufleuten am Teatro Carcano eine ruhmreiche Saison zu veranstalten, für die die berühmtesten Sängerinnen und Sänger der damaligen Zeit engagiert werden sollten. Im Zuge dieser günstigen und vielversprechenden Bedingungen schloss Gaetano Donizetti mit dem Teatro Carcano einen Vertrag, der ihn verpflichtete zur Eröffnung ein epochales Bühnenwerk in Zusammenarbeit mit Felice Romani zu verfassen – die Wahl aus dem breiten Literaturspektrum fiel schließlich auf die historische Figur der englischen Königin Anne Boleyn, die Gattin Heinrichs VIII. Mit der Oper „Anna Bolena“ handelte es sich um den ersten Teil der „Tudor-Trilogie“ Donizettis, die später mit „Maria Stuarda“ fortgesetzt und mit „Roberto Devereux“ abgeschlossen wurde. Der unglaubliche Erfolg der Uraufführung von „Anna Bolena“ ist nicht nur auf die grandiose Komposition an sich, sondern auch auf das kongeniale Libretto Felice Romanis zurückzuführen. Romani galt als einer der einflussreichsten, italienischen Autoren und Textbuch-Verfasser des 19. Jahrhunderts – zu seinen bevorzugten Komponisten zählten u.a. Giacomo Meyerbeer, Gioachino Rossini, Simon Mayr und Vincenzo Bellini. Das Libretto zu „Anna Bolena“ kann insofern als qualitativ hochwertig eingestuft werden, als es präzise und klar durchstrukturiert ist und eine hervorragende dramaturgische Disposition aufweist. Die literarischen Quellen zu „Anna Bolena“ fand Romani nicht in den antiquierten Geschichtsbüchern, sondern in der umfangreichen Anzahl an Theaterstücken. Das



erste, das Romani als Primärliteratur heranzog, war die Tragödie „Anna Bolena“ des italienischen Grafen Alessandro Pepoli. Weiters finden sich Hinweise, dass sich Romani vom Drama „Henri VIII.“ inspirieren ließ, einem Stück, das von Marie-Joseph Chénier verfasst und im Pariser Théâtre de la République uraufgeführt wurde. Eine weitere, aber unter Musikologen nicht gesicherte Quelle ist ein zweites Theaterstück mit dem Titel „Anna Bolena“, das von dem italienischen

Mimen Luigi Marchionni veröffentlicht wurde – verfasst haben soll es ein gewisser, nicht näher bekannter „sig. Frédéric“. Zuletzt sind noch zwei weitere Werke anzuführen, die Felice Romani zwar nicht als grundlegende Literatur zu „Anna Bolena“ verwandt haben soll, die ihn im Vorfeld aber dennoch beeinflusst haben könnten. Es handelt sich dabei einerseits um die Schriftensammlung „Historiarum sui temporis libri XLV“ von Paolo Giovio aus den Jahren 1550-1552 und andererseits um Williams Shakespeares berühmtes Schauspiel „The Famous History of the Life of King Henry the Eighth“.

Dirigat und Orchester



Am Pult der Badischen Staatskapelle steht bei dieser als Operngala titulierten Wiederaufnahme von „Anna Bolena“ der junge, italienische Dirigent Daniele Squeo. Er gilt als einer der vielversprechendsten Talente seiner noch recht jungen Generation und verfügt als Erster Koordinierter Kapellmeister am Staatstheater Karlsruhe über ein breites Repertoire, das sich von Christoph Willibald Gluck über Francesco Cilea bis hin zu Richard Wagner erstreckt. In „Anna Bolena“ brilliert Daniele Squeo mit einem mitreißenden und wirkungsvollen Dirigat, sodass sich die charakteristische Tonästhetik des Belcanto hinreißend im Auditorium ausbreitet. Es gelingt ihm mit Bravour ein schwelgerisches, dunkles Klangkolorit zu generieren, wobei das Wechselspiel aus



tragisch-dramatischen sowie betörend-lyrischen Komponenten eine effektvolle Wirkung erzielt. Die Durchführung ist auf gerader Linie interpretiert, baut über weite Strecken hinweg ausgiebige Spannungen auf und lässt vor allem bei den großen Ensemble-Szenen sowie prächtigen Finali die belcantische Dramatik und ausschweifende Feudalität Raum gewinnen. Hervorzuheben sind sowohl die ansprechenden

Tremoli sämtlicher Streicher, die besonders bei den lyrischen und elegischen Passagen zu überzeugen vermögen, als auch das fulminante Schlagwerk, das der Interpretation den nötigen Schmiss verleiht. Hervorgehoben sei darüber hinaus das Faktum, dass sich Squeo als äußerst sensibler, einfühlsamer und vor allem sängerfreundlicher Dirigent erweist, der es versteht auf die zwischenmenschlichen und darstellerischen Interaktionen der Protagonisten einzugehen.

Fazit: Die Stabführung über die Badische Staatskapelle hat der italienische Dirigent Daniele Squeo inne! Er führt das Orchester mit kapellmeisterischem Elan und mit detailgetreuer Akribie durch die Partitur! Sein Dirigat ist von respektablem Feingefühl für das Belcanto-Fach geprägt, sodass die orchestrale Leistung auf Grund des packenden Tempos und der damit einhergehenden schwelgerischen Geschmeidigkeit imponiert! Bravo!

Besetzung

Heinrich VIII., König von England: Nicholas Brownlee
Anna Bolena, seine Frau: Elena Moşuc
Lord Riccardo Percy: Giulio Pelligra
Giovanna Seymour, Annas Hofdame: Ewa Płonka
Lord Rochefort, Annas Bruder: Yang Xu
Smeton, Page und Musiker der Königin: Alexandra Kadurina
Signor Hervey, Beamter des Königs: Cameron Becker
Besonders hervorzuheben sind:



Heinrich VIII., König von England: Nicholas Brownlee
Anna Bolena, seine Frau: Elena Moşuc
Giovanna Seymour, Annas Hofdame: Ewa Płonka

In der Partie des König Heinrich VIII. ist der junge amerikanische Bass-Bariton Nicholas Brownlee zu erleben. Brownlee gilt als einer der talentiertesten Hoffnungsträger seines Fachs und ist seit der Spielzeit 2017/18 Ensemblemitglied des Staatstheaters Karlsruhe, wo er bereits als Count Capulet in Gounods „Roméo et Juliette“ und als Paolo Albani in Verdis „Simon Boccanegra“ zu erleben war. Er verfügt über ein beneidenswert großes Stimmvolumen, weshalb es den Anschein hat, als ob er diese Rolle mit Leichtigkeit zu meistern vermag. Die stimmliche Frische, die technische Souveränität sowie das balsamisch-weiche, belcantische Timbre prädestinieren ihn geradezu für das italienisch-dramatische Fach. Brownlees Tessitura reicht von einem hell-kolorierten Basso cantante zu einem kernig-maskulin klingenden, italienischen Helden-Bariton, was sich besonders beim Duett „Tutta in voi la luce mia, solo in voi si spanderà“ mit Ewa Płonka als Giovanna Seymour, aber auch im berühmten Urteils-Terzett „Scostatevi ... il Re giunge ...“ des Zweiten Akts zeigt. Beeindruckend ist vor allem Brownlees stimmtechnische Agilität sowie die deutliche italienische Artikulation, sodass in Summe ein höchst beeindruckendes Rollenportrait entsteht.

Fazit: Nicholas Brownlee gelingt mit seiner Rolleninterpretation des König Heinrich VIII. ein vokaler Coup! Er beeindruckt trotz seines noch recht jungen Alters mit einer stimmungsgewaltigen und klangschönen Interpretation, die keineswegs jedwede Herrschaftlichkeit oder Autorität dieser anspruchsvollen Rolle vermissen lässt! Bravo!

Für die Titelpartie der „Anna Bolena“ konnte mit der rumänischen Koloratursopranistin Elena Moşuc eine „Königin des Belcanto“ gewonnen werden, die auf den großen Bühnen dieser Welt für ihre mustergültigen Interpretationen von Rollen wie. z.B. Lucia („Lucia di Lammermoor“), Lucrezia („Lucrezia Borgia“) oder Maria („Maria Stuarda“) gefeiert wird. Elena Moşuc verfügt über einen beeindruckend vielseitigen Sopran, der sowohl in der lyrischen Mittellage als auch in der jugendlich-dramatischen Höhe zu berühren vermag. Die stupenden Aufschwünge und Phrasierungen sowie die hinreißend ersungenen Koloraturen zeugen von einer grandiosen Technik, wodurch ihre Stimme stets frei und unangestrengt im Auditorium erklingt. Dass die Partie der Anna Bolena gesangstechnische Perfektion verlangt, zeigt Elena Moşuc mit ihrer Darbietung von Beginn an und weiß mit vokaler Selbstsicherheit und Ästhetik diese Herausforderung zu meistern. Mit ausgefallener Brillanz



gelingen ihr sämtliche Duette und Ensemble-Szenen –

Höhepunkt jedoch ist die große Final-Arie am Ende der Oper „Coppia iniqua, l'estrema vendetta“, die sie sich intelligent einzuteilen und mit verblüffender Technik darzubieten vermag. Auch im gemeinsamen Duett mit Giovanna Seymour „Sul suo capo aggravati un Dio“ beeindruckt Elena Moşuc mit einer inbrünstigen, zu Herzen gehenden Präsentation, sodass sämtliche belcantische Erwartungen zur Gänze erfüllt werden.

Fazit: Elena Moşucs Interpretation und Darbietung der „Anna Bolena“ dürfte derzeit wohl als Paradebeispiel für die sängerische Gestaltung dieser Rolle gelten! Auf Grund ihres bemerkenswerten Soprans und ihrer Hingabe zur Partie wird sie zurecht vom Publikum mit tosendem Applaus bedacht! Brava!

In der Rolle der Giovanna Seymour, der Hofdame Anna Bolenas, ist die junge, polnische Mezzo-Sopranistin Ewa Płonka auf hohem Niveau besetzt. Płonka ist Gewinnerin des Deborah Voigt Spezialpreises beim „Internationalen Marcello Giordani Gesangswettbewerb“ und zählt derzeit zu den wenigen jungen, aufstrebenden Sängerinnen des dramatischen Mezzo-Fachs. Demnach ist es kaum verwunderlich, dass die virtuose Partie der Giovanna Seymour bei Ewa Płonka in den besten Händen liegt. Besonders beeindruckend ist ihr ausgesprochen voluminöser Mezzosopran, der sowohl über eine breite und kräftige Mittellage sowie über eine unverwüstliche Höhe verfügt. Płonka zeigt eine eindrucksvolle gesangliche Interpretation und verleiht der Rolle eine herrlich mitreißende Dramatik, wodurch eine emanzipierte Weiblichkeit vermittelt wird. Sie demonstriert dies vor allem in der berühmten Arie der Giovanna „Per questa fiamma indomita“ im Zweiten Akt, wobei Płonka vor allem ihr spannungsgeladenes und theatralisches Timbre zu Gute kommt. Die verzierenden Koloraturen dieser anspruchsvollen Partie gelingen formvollendet, ohne auch nur im Ansatz zu forcieren. In sämtlichen Duetten bzw. Auseinandersetzungen agiert sie mit ihren Gesangspartnern auf ebenbürtigem, gesanglichem Niveau, da sie mit allen Facetten ihrer voluminösen Stimme zu begeistern vermag. Den Höhepunkt allerdings bildet Ewa Płonkas und Elena Moşucs Duett „Sul suo capo aggravati un Dio“, dessen Tücken von den beiden Kontrahentinnen hervorragend gemeistert werden. Płonkas Interpretation wird von einer grandiosen Gesangstechnik gestützt und kann als inbrünstig und spannungsgeladen bezeichnet werden, sodass die Rolle der Giovanna massiv an Charakter und Persönlichkeit hinzugewinnt.

Fazit: Ewa Płonka ist als Anna Bolenas Gegenspielerin, Giovanna Seymour, formidabel besetzt! Mit kraftvollem und ausdrucksstarkem Mezzosopran, der über eine sagenhafte dramatische Höhe verfügt, ersingt sich Płonka die Gunst des Publikums und erntet dementsprechend Applaus! Brava!

© Markus Guggenberger